

# Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W<sup>ald</sup>b<sup>ad</sup>. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage.  
Bezugspreis monatl. RM. 15.—, vierteljährl. RM. 45.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
inländischen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 50 Pfg. ; Großverkauf RM. 50 bei der  
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad.  
Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigl. Waldb.  
Postbankkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren  
Raum RM. 1.50, auswärts RM. 2.00. ; Reklame-  
zeile RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden  
jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. ; In Konfurs-  
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Waldbad.

Nummer 98

Februar 1922

Waldbad, Freitag, den 28. April 1922

Februar 1922

57. Jahrgang

## Tagespiegel

Wie verlaufen, soll das Zusammenkommen des Reichstags bis zur Rückkehr der deutschen Abordnung aus Genua verschoben werden.

Die halbamtlichen Verhandlungen der Vertreter des Großen und des Kleinen Verbands mit den Russen in Genua sind bisher ohne jeden Erfolg geblieben. Auf Seiten der Verbündeten ist man sehr ärgerlich und das englische Nachrichtenbüro Reuters muß wieder einmal melden, daß die Lage „sehr ernst“ sei. Londoner Blätter versichern, Lloyd George werde trotzdem nicht eher von Genua abreisen, als bis er den 10jährigen Burgfrieden gesichert wisse.

Bei seiner Abreise aus Afrika hielt Präsident Millerand in Philippville (Algier) eine Rede, in der er die Rede Poincarés in Bar-le-Duc billigte. Die Verbündeten haben in dem Vertrag von Rapallo eine Warnung erkannt, die vielleicht nicht ohne Nutzen gewesen sei.

Der frühere Präsident der Republik Frankreich, Deschanel, der seinerzeit wegen angeblicher Geisteskrankheit nach kurzer Amtsdauer dem Herrn Millerand hatte Platz machen müssen, ist an Lungenentzündung erkrankt.

Die griechische Flotte hat Befehl erhalten, nach Konstantinopel abzudampfen. Man glaubt, daß das im Einverständnis mit England geschehe.

## Das Hilfswert der Landwirtschaft und Industrie

Von Edler von Braun, Präsident des Reichswirtschaftsrats.

Das entscheidende Merkmal des Hilfswerts der deutschen Landwirtschaft ist nicht etwa nur die Steigerung der Erzeugung von Lebensmitteln, sondern auch die Befruchtung des gesamten volkswirtschaftlichen Betriebes, dessen innere Verflechtung das Darniederliegen eines einzelnen Wirtschaftszweigs nicht erträgt. Nach mehr als siebenjähriger Zwangswirtschaft, die eine Raubbauwirtschaft sein mußte, ist es trotz scheinbarer hoher Papiergewinne dem Durchschnitt der landwirtschaftlichen Betriebe bis heute noch nicht gelungen, den Erzeugungsrückgang, geschweige denn den Flächenverlust durch abgetretene Gebiete auszugleichen und den schon im Frieden erforderlich gewordenen Einfuhrbedarf überflüssig zu machen.

Die Industrialisierung Deutschlands schreitet fort und muß fortschreiten, ob man sie nun billigt oder bedauert, solange das deutsche Volk noch den starken Lebenstrieb der Bevölkerungszunahme zeigt. Der durch die Industrialisierung entstehende ständige Menschenbedarf hat den Drang nach Erweiterung des Nahrungsraumes zur Folge, für die bei unserer heutigen Lage die deutsche Landwirtschaft den einzigen Rückhalt bietet. Die seit dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts einsetzende Bevölkerungsvermehrung deckte ihren wachsenden Nahrungsbedarf nicht allein durch die Gewinne aus Industrie, Handel und Verkehr, sondern zum großen Teil auch aus der allerdings weniger beachteten gewaltigen Leistungssteigerung der deutschen Landwirtschaft, die uns den Rohstoffbezug für die Industrie damit erleichterte. Von 1880 bis 1914 ist eine Verdoppelung der Hektarerträge, bei Roggen und Kartoffeln sogar mehr als das erreicht worden. Die Landwirtschaft war zu einer Beredlungsindustrie geworden, und damit ergab sich für sie eine Verflechtung in das gesamte Wirtschaftsleben, die ihren Ausdruck fand in den Arbeiterzahlen der unmittelbar an die Landwirtschaft liefernden oder von ihr in Nahrung gesetzten Industrien und die unsern innern Markt festigte. Selbst in den Jahren der höchsten Blüte des weltwirtschaftlichen Verkehrs stand der Wert der deutschen Ausfuhr hinter dem Wert der innern landwirtschaftlichen Erzeugung weit zurück.

Für den großen Teil unserer Bevölkerung, der heute aus dem Weltmarkt zu ernähren und zu kleiden ist, stehen uns die hierfür erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung; sie überschreiten das, was wir an Devisen aus Ausfuhrüberschüssen Deutschlands erhalten. Mit einem Einfuhrüberschuß von jedesmal 2 bis 2½ Goldmilliarden in den Jahren 1920 und 1921, der im wesentlichen auf Lebensmittel entfällt, können wir schon für die nächsten Jahre den wirtschaftlichen Daseinstampf des überbevölkerten Deutschlands nicht weiterführen. Im Oktober 1921 hatte der Wert der Einfuhr für Ernäh-

rungsbedarf 40 v. H. der Gesamteinfuhr erreicht gegenüber über 26 v. H. im Jahr 1913. Dagegen blieb die Einfuhr von Rohstoffen zur Schaffung hochwertiger Ausfuhrgegenstände um 12 v. H. hinter dem Jahr 1913 zurück. Seit Dezember hat eine sogenannte aktive Handelsbilanz eingekehrt, die aber nichts weiter bedeutet, als daß wir uns nunmehr auch in der Lebensmittelleinfuhr einschränken, ohne die industrielle Rohstoffeinfuhr und die Gesamtausfuhr verbessern zu können. Die deutsche Volkswirtschaft arbeitet mit ihren letzten Kapitalbeständen. Eine Ausnahme davon bilden fast nur noch die im landwirtschaftlichen Grundbesitz stehenden Werte, die nutzbar zu machen, Zweck und Ziel der landwirtschaftlichen Hilfswerks ist. Man könnte nun die Frage aufwerfen, ob nicht die Landwirtschaft mit ihrem Produktionsplan etwas Unmögliches nachjagt, da sie doch selbst zugibt, daß es sich um eine Steigerung von 50 v. H. gegenüber dem Augenblickszustand handelt; davon entfallen aber auf den Verlust der abgetretenen Gebiete nur 5 v. H., dagegen allein auf den Erzeugungsrückgang seit 1914 30 v. H. und schließlich auf die schon zu Friedenszeiten nötige Einfuhr von Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Hilfsmitteln 15 v. H.

Wo ein Wille ist, ist ein Weg. Daß dieser Wille in der deutschen Landwirtschaft vorhanden ist, beweist die große Bewegung, die heute durch den gesamten Berufsstand geht. Daß der Weg auch in praktische Einzelmaßnahmen umgesetzt wird, dafür spricht der auffallend gesteigerte Stickstoffverbrauch, der sich vom Erntejahr 1920/21 bis zum Erntejahr 1922/23 bereits um über 50 v. H. erhöht hat. Das beweisen ferner die lebhaften Anforderungen an die Landmaschinenindustrie und schließlich die in unmittelbaren Verhandlungen mit der Reichsregierung angelegten Vorbereitungen zu gesetzgeberischen Maßnahmen zur praktischen Durchführung des Hilfswerts. Da die Landwirtschaft ein erhöhtes privatwirtschaftliches Risiko auf sich nimmt, sind gewisse Sicherheiten notwendig; niemals aber wird an ihnen der große Plan scheitern, solange die gesamten übrigen Wirtschaftskreise, vor allen Dingen die Industrie, geneigt sind, die Berechtigung der Forderungen in bezug auf angemessene Verzinsung und vor allem auf Erhaltung und Vermehrung des Betriebskapitals selbst anzuerkennen. Die augenblickliche amtliche Finanzpolitik bedroht in dieser Beziehung die Landwirtschaft ebenso wie die Industrie, was bei der Landwirtschaft insofern aber schwerer wiegt, als dort rein privatwirtschaftliches Denken und richtige Kalkulation in der Betriebsführung noch nicht so weit ausgebildet sind wie in andern Wirtschaftszweigen.

Wirft sich das landwirtschaftliche Hilfswert weiter aus, und gelingt es, gerade die technischen Maßnahmen im Einverständnis mit der an die Landwirtschaft liefernden Industrie durchzuführen, dann erwächst aus dem Hilfswert der Landwirtschaft für die deutsche Industrie eine Reihe von sehr beachtlichen Vorteilen: der deutsche Devisenmarkt würde in weit höherem Maße als bisher der industriellen Rohstoffeinfuhr zur Verfügung stehen. Die Lebensmittelversorgung aus dem Ausland, die an und für sich noch für Jahre notwendig sein wird, kann unter günstigeren Bedingungen erfolgen, weil der Hauptbedarf der industriellen Bevölkerung unmittelbar aus dem Lande gedeckt wird. Die Landwirtschaft wird endlich aufnahmefähiger für den industriellen Inlandabsatz und kann unmittelbar und mittelbar noch weit mehr industriellen Arbeitskräften Nahrung geben als bisher.

## Die Konferenz der Weltbanken

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

Ein führender Finanzfachmann, der von der deutschen Regierung wiederholt zu gütlichen Äußerungen herangezogen wurde, schreibt mir: Die Konferenz von Genua wird vielleicht schon in der nächsten Woche zu Ende sein. Sie schließt im besten Fall ab mit einem russisch-westeuropäischen Vertrag und mit einem zehnjährigen Burgfrieden der beteiligten Völker, ohne Abstraktionsbedingungen. Dann ist Genua erledigt und es bleibt nur die Hoffnung auf die nächste Zusammenkunft. Diese wird die Konferenz der Weltbanken sein, die von der Währungskommission in Genua beschlossen wurde.

Wann wird die große Währungskonferenz stattfinden? Nach einer Reutersmeldung aus New York hat Pierpont Morgan die Einladung der Entschädigungskommission, Mitglied des Ausschusses zur Ermöglichung der Ausgabe einer internationalen Anleihe für Deutschland zu werden, angenommen. Vor Ende Mai wird Morgan nicht in Europa sein. Man kann es sich aber vorstellen, daß mit seiner Beteiligung und wenn andere amerikanische Einladungen beschleunigt werden, die Konferenz der Hauptbanken im Juni bereits in London zusammentritt. Horne, der englische Schatzsekretär, hat Genua verlassen und weil wieder in London, um den englischen Staatshaushaltsplan für 1922 vorzubereiten. Er wird über seinen inneren Sorgen das internationale Ziel nicht vergessen, das er selbst aufgestellt hat. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat er sich auf dem Weg der Bank von England und der Federal Reserve-Bank der Vereinigten Staaten auch mit dem französischen Finanzminister de Lasteyrie in Verbindung gesetzt und damit die Brücke geschlagen zwischen seinen Anleiheplänen und den Wünschen der Entschädigungskommission, wodurch auf die von Poincaré aufgeworfenen politischen Wogen das Del verhängnisvoller Finanzermüdungen gegossen werden könnte. Der Sturm, den die französische Regierung am 31. Mai in der Angelegenheit der deutschen Zahlungen entfesselt wird, kann nur durch die englisch-amerikanische Anleihepolitik beschworen werden. Horne sieht in der Geneigtheit Amerikas, sich an der Währungskonferenz zu beteiligen, bereits ein Vorzeichen und einen Anfang für die Festigung der Wechselkurse.

Ebenfalls veröffentlicht Professor Bonn, der als Finanzfachverständiger in Genua weilte, im Auftrag des Reichsfinanzministeriums eine kleine Schrift über die Festlegung der Mark. Bonn fordert eine internationale Anleihe von 5—7 Milliarden Goldmark, die den Franzosen für 5—7 Jahre die Gelder vorstiehlt, die Deutschland zurzeit nicht zahlen kann. Die 7-Milliardenanleihe soll die nötige Erleichterung der Zahlungsbilanz herbeiführen. „Der Dollar“, so schreibt Bonn, „würde auf die bloße Ankündigung einer solchen Maßnahme sehr stark sinken.“ Tatsächlich erleben wir ja seit vier Tagen ein Dollarsinken. Freilich hat der Gedanke der internationalen Anleihe auch seine scharfen Kritiker. Sogar der bekannte englische Professor J. M. Keynes, der in Genua das Keimen und Werden der neuen Pläne genau verfolgt, will nicht einen einzigen ernsthaften Bankier entdeckt haben, der uns Deutschen zutraut, daß wir vier Milliarden Goldmark (nach den Vorschlägen der deutschen Finanzfachverständigen) oder auch nur ein Viertel dieser Summe auf dem internationalen Anleihemarkt auf unseren eigenen Kredit hin aufbringen können. Eher noch hält Keynes etwas von einer steuerfreien Inlandsanleihe bei den eigenen deutschen Staatsangehörigen aus deren Kapitalbeständen im Ausland, wenn Steuerfreiheit für Steuerflucht zugesichert wird.

## Arbeitslosigkeit und Baluta

Für die Konferenz in Genua hat das Reichsarbeitsministerium eine Denkschrift über die Arbeitslosigkeit der Welt, ihre Ursachen, Wirkungen und Bekämpfung ausarbeiten lassen. Für Europa werden rund vier Millionen, für die ganze Erde mindestens zehn Millionen Erwerbslose gerechnet. So daß einschließlich der unterhaltungsberechtigten Familienangehörigen in Europa zurzeit mindestens zwölf Millionen Menschen, auf der Erde etwa dreißig Millionen des gewohnten Arbeitseinkommens entbehren. Die aus öffentlichen und privaten Mitteln für den Unterhalt dieser Erwerbslosen aufgewendeten Summen werden für 1921 allein auf acht Milliarden, für die Zeit seit dem Waffenstillstand auf zwanzig Milliarden Goldmark veranschlagt. Der Lohnausfall wird für 1921 auf zwanzig, für die Zeit seit Kriegsende auf achtundvierzig Milliarden Goldmark geschätzt, der durch das Bruchliegen der Arbeitskräfte und Erzeugungsanlagen herbeigeführte Ausfall in der Gütererzeugung für 1921 auf rund dreißig, seit dem Waffenstillstand auf über achtzig Milliarden Goldmark. Diese Summen bedeuten mehr als das Einkommen von ganz Mitteleuropa vor dem Krieg in den entsprechenden Jahren, das Dreifache des Gesamteinkommens des deutschen Volks seit dem Waffenstillstand und das Dreifache der Deutschlandjährlich auferlegten Entschädigungsleistungen. Die Erwerbslosigkeit hängt aber mit der Baluta aufs engste zusammen: fast durchweg sind die Länder mit hoher Baluta auch die Gebiete der Massenarbeitslosigkeit, während Länder mit geringwertiger Baluta eine verhältnismäßig günstigere Beschäftigungslage aufweisen. Dabei spielt bemerkenswerterweise der Niedergang des Geldwertes in Deutschland eine wichtige Rolle, es ist vielmehr die eigene Hochvaluta eines Landes, die seine Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt aufhebt und seine Waren für die Länder mit niedriger Baluta unerschwinglich macht. Mitin können Gesetze gegen die Preisunterbietung ausländischer Waren, wie das berühmte englische Dumping-Gesetz, den Ländern mit hoher Baluta

nicht helfen; sie kranken in Weid, sie selbstlos für  
Leit und Elend. Selbstverständlich ist aber auch für die  
Länder mit niedriger Valuta ihr scheinbar günstiger Arbeits-  
markt kein Segen, denn sie müssen, um leben zu können, ihre  
Arbeitskräfte für allzu geringen Preis an das Ausland ver-  
kaufen. Nur die Lösung der Valutafrage kann daher den  
wirtschaftlichen Selbstmord aufhalten, den die Menschheit zu  
begehen im Begriff steht.

## Die Brennholzversorgung Deutschlands

Seit einiger Zeit macht sich in verschiedenen Teilen  
Deutschlands Mangel an Brennholz bemerkbar. Die Brenn-  
holzlieferungen, die an die Staatsforsten gestellt werden,  
betragen in vielen Fällen oft das Mehrfache des Vorkriegs-  
verbrauches. Die ausschlaggebende Ursache dieser Brenn-  
holznot ist die ungenügende Versorgung des  
flachen Landes und auch der Städte mit Kohlen. Für den  
Hausbrand in den Städten, und vor allen Dingen in der  
Industrie wird Brennholz als Ersatz für die fehlende Kohle  
verwendet und somit den nur für Holzfeuerung eingerich-  
teten Öfen auf dem Lande entzogen. Die Aufhebung der  
Nichtpreise für Holz, die bisher, vornehmlich in Bayern, zu  
niedrig bemessen waren und dadurch zweifellos den ver-  
mehrten Bedarf der Kohle durch Holz begünstigen, dürfte wohl  
in absehbarer Zeit eine Aenderung herbeiführen. Der Er-  
satz der Kohle durch Holz ist auch vom volkswirtschaftlichen  
Standpunkt keineswegs vertretbar. Der Wald ist eines  
der wenigen wertvollen Güter, die wir noch besitzen, und  
der Mangel an Rohholzern aller Art fordert, daß möglichst  
viel Holz der Verwendung als Rohholz zugeführt und mög-  
lichst wenig als Brennholz verwendet wird. Der Wald ist  
auch gar nicht in der Lage, den Brennholzbedarf in be-  
deutendem Maße zu erhöhen. Ein aber nur wenig gesteigerter  
Brennholzbedarf würde auf die Brennstoffnot gar keinen  
Einfluß ausüben, dagegen für unsere Waldbestände geradezu  
verwüstend wirken. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre haben  
schon von unserem Staatswald die schwersten Opfer gefor-  
dert. Ähnlich wie beim Staatswald liegen die Verhältnisse  
im großen und ganzen beim privaten Waldbesitz. Für die  
Hausbrandversorgung und zur Sicherung für diejenigen In-  
dustriezweige, die Brennholz als Ersatz für Kohle verwenden,  
müß unbedingte mehr Kohle bereit gestellt werden, damit  
der ländlichen Bevölkerung das Brennholz verbleibt und  
schwächere Rohholzsorten, z. B. Papier- und Erubenholz,  
nicht als Brennholz aufgesauht und somit der Holzverarbei-  
tenden Industrie entzogen werden.

## Die Konferenz in Genua

### Prüfung des Vertrags von Rapallo

Genua, 27. April. Hier wird davon gesprochen, daß Lloyd  
George beabsichtige, den Obersten Rat einzuberufen zu einem  
Urteil darüber, ob der deutsch-russische Vertrag mit Absicht  
auf den Vertrag von Versailles rechtsgültig sei. Von der  
englischen Vertretung wird bemerkt, daß es sich nicht um  
eine Sitzung des Obersten Rats handle, sondern um eine  
Vereinbarung der Ministerpräsidenten und Sachverständigen,  
die am Abschluß des Friedensvertrags beteiligt waren.

Die französische Agence Havas verbreitet, Frankreich  
werde der Anregung Lloyd Georges nur Folge geben, wenn  
die Zusammenkunft frühestens am 7. oder 8. Mai in Genua  
oder, wenn ein früherer Zeitpunkt bestimmt werde, dann  
in Paris abgehalten würde. Es erscheint übrigens zweifel-  
haft, ob Poincaré gewillt ist, nach Genua zu kommen, so-  
lange die Vertreter Deutschlands und Russlands sich dort  
befinden.

### Lloyd George gegen die „Verrückten“

London, 27. April. „Daily News“ zufolge erklärte Lloyd  
George auf einem Essen der englischen und amerikanischen  
Zeitungsverleger in Genua: Jedermann, der sich einbildet,  
man könne Russland und Deutschland, die zwei Drittel von  
Europa bilden, durch irgend eine Mächteverbindung nieder-  
halten, ist verrückt. Für den Augenblick gehören wir zu der  
triumphierenden Gruppe. Wenn unser Triumph in Unter-  
drückung ausartet, so bleibt die Sache nicht aus und Europa  
wird noch zu Lebzeiten so weisheitlicher Männer, wie ich  
einer bin, wieder im Blut stecken.

### Der polnische Einspruch zurückgewiesen

Genua, 27. April. Die polnische Vertretung in Genua  
hat gegen den deutsch-russischen Vertrag von Rapallo schrift-

lich Widerspruch erhoben. Daraus hat Tschischewin an die  
Polen eine Note gerichtet, in der er ausführte, es wäre den  
Polen unerwünscht gewesen, an den deutsch-russischen Ver-  
handlungen teilzunehmen. Es sei aber selbstverständlich,  
wie ein Staat wie Polen, der die Sowjetrepublik  
von Russland durch einen Friedensvertrag (von Riga) recht-  
lich anerkannt habe, eine Note unterzeichnen könne, die  
Sowjetrußland das Recht bestreite, Verträge mit anderen  
Staaten abzuschließen. Russland sei gezwungen, hierin einen  
Anschlag auf die Hoheitsrechte Russlands und eine Ver-  
letzung des Friedensvertrages vom 18. März 1921 zu sehen.  
Es sei ein unerhörter Vorgang, durch den jede andere Macht  
sich berechtigt fühlen könnte, einen Vertrag zwischen zwei  
anderen Mächten zu vernichten.

### Russland fordert von den Polen Schadenersatz

London, 27. April. Die „Times“ meldet aus Riga, die  
Sowjetregierung in Moskau habe dem dortigen polnischen  
Vertreter eine Note übergeben, in dem sie von Polen die Be-  
zahlung, sowie durch die Umtriebe Petljura in der Ukraine  
und in Weißrußland angerichteten Schaden fordere. Die  
Sowjetregierung habe das einschlägige Material gesammelt  
und soll in einem gemischten russisch-polnischen Ausschuss die  
Forderung prüfen lassen.

## Aus dem Reich

### Der Vertrag von Rapallo wird wirksam

Berlin, 27. April. Der deutsche Vertreter in Moskau,  
Wiedensfeldt, und der Stellvertreter Tschischewin, Karafan,  
haben die sofortige Wiederaufnahme der diplomatischen Be-  
ziehungen zwischen Deutschland und Russland vereinbart.  
Voraussetzungen sind Krassin russischer Vizekonsul in Ber-  
lin werden.

### Zum Metallarbeiterstreik

Berlin, 27. April. Im Reichsarbeitsministerium hat in  
den letzten Tagen eine Aussprache mit den Vertretern des  
deutschen Metallarbeiterverbandes, sodann mit Vorstands-  
mitgliedern der Süddeutschen Metall-Industriellenverbände  
stattgefunden.

### Operation Kapps

Berlin, 27. April. Dem Generallandschaftsdirektor Dr.  
Kapp mußte wegen einer Geschwulst in der Augenhöhle  
das linke Auge und ein Teil des Schädelknochens durch  
Operation herausgenommen werden. Das Befinden des  
Kranken ist ernst.

## Württemberg

Stuttgart, 27. April. Vom Landtag. Die Abg.  
Klein und Körner (W.B.) haben im Landtag folgende  
Kleine Anfrage eingebracht: „In den Oberämtern Crails-  
heim, Gerabronn und Mergentheim werden die Bauern-  
häuser von Nürnbergern und Würzburgern überlaufen und  
zum Teil unter Drohungen Kartoffeln erbeutet. Diese Kar-  
toffeln werden dann an den Bahnstationen an Reisende  
wieder verkauft. Die Landwirtschaft ist durch die über-  
handnehmende Unsicherheit in ihrer Arbeit gehemmt und bit-  
tel dringend um sofortige Abhilfe und scharfes Vorgehen  
gegen diese Schmarotzer. Was gedenkt die Württ. Staats-  
regierung zu tun, um diesem Unfug entgegenzutreten?“

Die Kommunisten haben zwei Anfragen einge-  
bracht, die erste wegen der Waffenschließung in Fell-  
bach, die zweite verlangt, daß die Minister des Kirchen- und  
Schulwesens und des Innern den Lehrer Diesterle und  
den Schultheißen Schill von Schmidlen, D.L. Cannstatt,  
als Beamtenstreikbrecher zur Rechenschaft ziehen,  
weil sie angeblich bei der Eisengießerei Knittel in Schmidlen  
Streikbrecherdienste geleistet haben.

Stuttgart, 27. April. Ehrenvoller Ruf. Professor  
Dr. Gutbier an der hiesigen Technischen Hochschule hat  
einen Ruf als Ordinarius für anorganische Chemie an die  
Universität Jena erhalten. Dr. Gutbier war der Rektor der  
Hochschule im letzten Jahr, außerdem ist er Vorsitzender des  
Schwabenbundes.

Stuttgart, 27. April. Schiedsspruch im Textil-  
gewerbe. Der Schiedsausschuß hat am Dienstag  
einen Schiedsspruch gefällt über eine weitere Lohnerhöhung.  
Sie betraut für männliche Arbeiter in den Seiden

4 Mt. und 4,50 Mt. für weibliche 3,30 bzw. 3,75 Mt. je pro  
Stunde. Für jüngere Arbeiter wird nach dem Alter abge-  
stuft bis auf 1,75 bzw. 0,60 Mt.

Die neuen Fleischpreise. Die Stadt. Preisprüfungsstelle  
konnte sich nicht über eine neue Fleischpreiserhöhung einig-  
gen. So hat die Fleischprüfung die Preise sofort herauf-  
gesetzt: Ochsen- und Rindfleisch 1. Qualität 45. M., 2. Quali-  
tät 38-40. M., Rindfleisch 28-32. M., Kalbfleisch 45-46. M.,  
Schweinefleisch 42. M., Hammelfleisch 38-40. M. Der Ge-  
meinderat wird zu der Sache Stellung nehmen.

Städtevereinstag im Kunstturnen Stuttgart-München.  
Dem WTB. Stuttgart ist es gelungen, die Wettturn-Mann-  
schaft des WTB. München zu einem Vereins-Städtevereinstag  
auf Samstag, den 6. Mai, in Stuttgart zu verpflichten.  
Die Vorführungen finden im Festsaal der Lieberhalle statt.

Illingen, 27. April. Zweckverband der Tabak-  
pflanzler. In einer Versammlung der Tabakpflanzler der  
Bezirke Maulbronn und Vaihingen, die unter dem Vorsitz  
von Schultheiß Burkhardt-Rohwag hier stattfand  
und in der Diplom-Landwirt Seeger von der Landwirt-  
schaftskammer einen Vortrag hielt, wurde die Gründung  
eines Zweckverbands Maulbronn-Vaihingen der Tabak-  
pflanzler zur Hebung des Tabakbaus und zur Pflege gemein-  
samer Interessen beschlossen.

Göppingen, 27. April. Auswanderer. Aus den  
Oberämtern Göppingen und Geislingen traten heute 40 Leute  
ihre Auswanderungsreise nach Südamerika an. 18 Per-  
sonen sind von hier, 6 von Geislingen, je 4 von Salach und  
Dondorf, 2 von Geislingen und je eine von Vartenbach,  
Böhmekirch, Rechberg, Straßdorf, Ubingen und Hochberg.  
Der Sängerbund sang auf dem Bahnhof Abschiedslieder.

Rottweil, 27. April. Mildes Urteil gegen einen  
Räuber. Der Fabrikarbeiter Georg Benzinger von  
Schwenningen hatte mit mehreren noch nicht 18 Jahre alten  
Schwestern daselbst verabredet, einen Bauern in Hinterhöf-  
höfe nächtlicherweile zu überfallen und zu berauben. Die  
Burschen führten das Unternehmen, bewaffnet mit Revol-  
vern und Dolchen, auch aus und raubten Bargeld, Klei-  
dungsstücke und sonstige Wertgegenstände, sowie 6 Hühner  
und 1 Ente. Benzinger wurde vom Schwurgericht zu einem  
Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wangen i. A., 27. April. Franziskaner-Nie-  
derlassung. Der Bischof von Rottenburg hat in einem  
Schreiben dem Franziskanerkloster Vorheim die Mittel-  
stellung gemacht, daß er das Geschäft um eine Ordensnieder-  
lassung der Franziskaner in Wangen genehmige. Die Fran-  
ziskaner beabsichtigen, ein Haus mit einzurichtender Haus-  
kapelle zu kaufen, von wo sie in Stadt und Land in der  
Seelsorge ausbilden.

Vom Lande, 27. April. Das leidige Wetter. Die  
andauernde Kälte und Kälte wird zu einer Kalamität für  
die Landwirtschaft. In den ersten schönen Märzwochen ging  
der Landmann mit frischem Mut ans Werk, hoffend, daß  
der Winter überwunden sei und die Frühlingsgeschäfte  
ihren Fortgang nehmen könnten. Seit dem kalendermä-  
ßigen Beginn des Frühlings trat ein Winterrückschlag ein,  
der seit fünf Wochen alle weiteren Feldgeschäfte zum Still-  
stand bringt. Auf diese Weise häuft sich die Arbeit von  
Wochen auf; was sonst in Ruhe draußen vollbracht werden  
konnte, muß in Hast und Eile geschehen. An Georgi soll  
sich nach der Bauerntregel ein Acker im Roggenfeld verber-  
gen können; aber die Winterfrüchte, auch der Roggen, sind  
diesmal im Wachstum noch zurück. Von der Sommerfrucht  
ist nur ein kleiner Teil bestellt.

Nachtgewitter. Die starke Luftbewegung der letzten Tage  
steigerte sich in der Nacht zum Donnerstag zu einem wahren  
Orkan, dem sich gegen Mitternacht trotz der Kälte ein fast  
eine Stunde dauerndes Gewitter anschloß.

### Vom Metallarbeiterstreik

Der Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher  
Metallindustrieller hat in einer in Stuttgart ab-  
gehaltenen Sitzung Kenntnis genommen von dem gegen-  
wärtigen Stand des Streiks in der süddeutschen Metall-  
industrie und festgestellt, daß die 48stündige tatsächliche Ar-  
beitszeit in den weitaus meisten Bezirken der deutschen  
Metallindustrie eingeführt ist. Der Vorstand billigte  
den von der süddeutschen Gruppe vertretenen Standpunkt.  
Er stellte sich geschlossen hinter die süddeutsche Gruppe und  
betonte sich alle weiteren etwa notwendig werdenden Schritte  
vor.

## Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorff.

(Nachdruck verboten)

„Nun, dann wollen wir recht schönen Hafer bauen,  
an dem wir uns alle freuen können. Sie, ich und  
unsere Leute“, sagte sie laut.

Und Stads murmelte: „Und der liebe Gott soll  
seinen besonderen Segen dazu geben.“

Gerda grüßte alle freundlich und ritt davon.  
Derweilen war es für Stads eine ungeheure Be-  
nützung, Herrn Bremmer, mit dem er auf einem  
kleinen Kriegsfuß lebte, da dieser seine bevorzugte  
Stellung in der Familie nicht immer respektierte, zu  
unterrichten, weshalb die fremden Herren heute die  
Felder und Wälder besetzen hätten.

Nun fing auch dessen Unmut Feuer. Und es ent-  
stand später ein Brief an den Woldenberger Herrn,  
aus dem der sonst ehrerbietige Ton wie weggeblasen  
schien. „Er habe keine Zeit, den fremden Herrn die  
Wälder morgen zu zeigen. . . Fräulein Gerda habe an-  
ders über seine Zeit verfügt“ ufm.

Als dieser Brief in Woldenberg anlangte, hatten sich  
Bidau und seine Gäste gerade von einem guten Mittag  
nebst sehr guten Weinen erhoben. Sie waren schon in  
das Rauchzimmer gegangen und gaben sich dem Ge-  
müße der köstlichen Havannas gemächlich hin.

Bidau hielt das Schreiben in der Hand, und sein  
scharf geschnittenes, mal schön gewesenes Gesicht ver-  
zog sich.

„Unverschämte!“ sagte er. „Der Barniger Verwal-  
ter weigert sich, euch morgen weiter herumzuführen, da  
Fräulein Gerda anders über ihn verfügt habe. . .“ Er  
lachte gereizt.

„Fräulein Gerda?“ fragte der jüngere. „Ich denke,  
Ihr Mädel ist noch ein unmündiges Kind, Herr von  
Bidau!“

„Na, mündig ist sie allerdings noch nicht, aber ein  
Kind ist sie mit ihren bald zwanzig Jahren freilich  
nicht mehr.“

„Aber das haben Sie uns ja gar nicht ge-“  
Der jüngere war aufgestanden.

„Rebenjachen!“ meinte Bidau.

„Nein — das finde ich nun doch nicht“, meinte jetzt  
auch der Vater. „Ein Mädel, das bald zwanzig Jahre  
ist, rechnet mit — oder ist sie etwa nicht ganz normal?“

Herr von Bidau lachte wider Willen, ohne direkt  
zu antworten. Ihm fiel plötzlich ein, daß das Mädel,  
von dem hier die Rede war, sich ihm vor zwei Tagen  
von einer Seite gezeigt, die er nicht für möglich gehalten  
hatte.

Er, der kinderlos gebliebene Mann, hatte es zwar  
in seinen besseren Augenblicken gefühlt, daß er Jugend  
nicht verstehe, nie ganz richtig beurteile. Aber mit der  
Jähigkeit der Egoisten kippte seine bessere Regung dann  
stets in den Saß um: „Sie — die Jugend — kann sich  
nach meinen Wünschen richten.“

So etwas Ähnliches hatte er gedacht, als er vor-  
gestern Barnig verließ. Am liebsten hätte seine schroffe  
Art den Bruch sofort herausbeschworen, aber die Be-  
handlungen mit Vater und Sohn Uhlenrode waren  
schon eingeleitet, ohne das geringste Wissen der Bar-  
niger. So gebot ihm die Klugheit, abzuwarten. Er  
kam oft, aber stets sehr kurz nach Barnig, da ihn der  
Weg fast nur in die Wirtschaft führte. Die ihm bezeugte  
Danbarkeit beider nahm er als Selbstverständliches  
hin. Nie im mindesten kam ihm in den Sinn, daß diese  
beiden Kinder an der alten Scholle hängen könnten.  
Es war ja auch eigentlich nie darüber gesprochen wor-  
den. . . Seine Pläne gingen nur so weit, Gerda möge  
sich gut verheiraten, und Egon mit Tante Wilhelmine  
in eine schöne Gegend übersiedeln. Die Mittel zu diesen  
Plänen hätte der Verkauf von Barnig ergeben.

Alle diese Gedanken störte die abermalige Frage des  
älteren Uhlenrode:

„Also, ist das Mädel schwachsinzig? Ich begreife,  
daß du davon nicht reden magst — indessen“ —

„Nein, sie ist ganz normal“, sagte er hastig.

„Wollen sie denn verkaufen?“ fragte der Sohn.

„Es scheint nicht so — wenigstens noch nicht.“

„Das hättest du aber eher sagen können“, meinte der  
Vater verdrießlich.

„Die ganze Sache gefiel mir ausnehmend. Täte mir  
leid, wenn es nicht dazu käme. . . Eventuell zähle ich  
auch mehr. . . Der Junge hat einen Narren an der  
Gegend hier gegessen.“

„Ja, das habe ich!“ sagte Walter Uhlenrode ehrlich.  
„Dann werde ich euch für alle Fälle noch ein an-  
deres Gut zeigen. Das ist zu haben. Aber so hübsch  
und so gut im Zug ist es nicht.“

„Du bist ein Mordsker!“ lachte der Vater. „Du  
kommst mir vor wie der reine Gütermakler!“

„Was tut man nicht der Liebe wegen — in diesem  
Fall der alten Kameradschaft!“ entgegnete Bidau wie-  
der ganz wohlgenut. „Dein Junge paßt in unseren  
Kreis und wird eine gute Figur darin machen.“

Im geheimen dachte er: Er paßt mir — und meiner  
Stellung in diesem Kreise!

„Wo liegt denn das Gut?“ forschte Walter.

„Lannenhof grenzt mit Barnig. Der Acker stößt  
zum Teil an die Barniger Forsten.“

„Da hättest du also den Bissen, der dir an der Nase  
vorbeigehen wird, immer hübsch vor Augen“, spottete  
der Vater.

„Es wäre mir ein unerträglicher Gedanke, jemand  
etwas wegzunehmen, was er nicht geben mag“, sagte  
Walter leise.

„Du mußt nämlich wissen, Bidau, der Junge hat  
einen großen Fehler. Er ist mehr Gefühlsmensch als  
Geschäftsmann.“

„Das gibt sich“, meinte Bidau. Aber angenehm  
war ihm diese Wendung des Gesprächs nicht. Im ge-  
heimen gab er es noch nicht auf, Barnig zum Verkauf  
zu bringen. Vielleicht gerade deshalb, weil seine Eitel-  
keit getroffen war, und weil er fürchtete, man könne  
seinen Einfluß zu gering anschlagen.

„Wir wollen nichts überlegen“, sagte er. „Ich werde  
euch beide Güter genau zeigen. Die Entwicklung der  
Sache hat Zeit, sowohl für euch wie für mich.“

„Ja, ich habe Zeit!“ gähnte der schläfrig gewordene

In Kornwestheim hat eine am Dienstag gehaltene Versammlung, zu der fast die gesamte Arbeiterschaft des Orts erschienen war, eine Sympathie-Ausdrucksgebung für die Streikenden veranlaßt und in einer Entschließung u. a. zum Ausdruck gebracht: Da die Metallindustrie hoffen, den Kampf dadurch für sie zum siegreichen Ende zu führen, daß die Arbeiterschaft durch den Hunger in den Familien gezwungen wird, denselben abzugeben, fordern die Versammelten die ganze Arbeiterschaft auf, zur Unterstützung der Metallarbeiter in allen Fabriken Stellung zu nehmen. Denn ihr Sieg ist auch unser Sieg. Die Arbeiter und Angestellten der Firma Siegle u. Co. bringen wöchentlich rund 23 000 M zur Ablieferung an die Streikleitung. Die Versammelten fordern, daß überall entsprechende Beträge gesammelt werden. Das Solidaritätsgefühl, die Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterklasse muß den Unternehmer übermut zum Brechen bringen.

In Sillenbuch bei Stuttgart unterstützt die Gemeinde die Streikenden und Ausgesperrten insofern, als sie diese abwechslungsweise Gemeindegärten ausführen läßt.

**Mannheim, 27. April.** Zum Metallarbeiterstreik. Im Reichsarbeitsministerium hat in den letzten Tagen eine Aussprache mit den Vertretern des deutschen Metallarbeiterverbandes, sojann mit Vorstandsmitgliedern der Süddeutschen Metallindustriellen-Verbände stattgefunden. Die Aussprachen bezogen sich auf die nach der Abstimmung über den Heidelberger Arbeitgeberschlichtungsvorschlag geschaffene Lage und auf die Erwägungen des Reichsarbeitsministeriums. Im Hinblick darauf, daß es sich bei dem süddeutschen Metallarbeiterstreik nicht allein um eine Angelegenheit der bestreikten Betriebe, sondern um eine das deutsche Wirtschaftsleben in seiner Gesamtheit beeinflussende grundsätzliche Frage und auch die wirtschaftliche Notwendigkeit der vollen Leistung der 48stündigen Arbeitswoche handelt, dürfte die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums von außerordentlicher Tragweite sein.

## Baden.

**Kastatt, 27. April.** Wie das „Kastatter Tageblatt“ erzählt, wird die in Müllheim stationierte Hundertschaft der badischen Gruppenspolizei in den nächsten Tagen nach Kastatt verlegt, nachdem die Polizeimannschaft ihre Aufgabe in Oberland erfüllt hat.

**Heidelberg, 27. April.** Die Revision im Heidelberger Siefert-Prozess findet am 2. Mai in Leipzig statt.

**Weinheim, 27. April.** Vor wenigen Tagen war ein 17jähriger Gymnasiast aus Heppenheim bei einem abendlichen Spaziergang auf der Landstraße nach Hambach zu von zwei Strolchen angehalten und vollständig ausgeplündert worden. Bloß mit Hemd und Hose bekleidet, mußte er sich in ein Bauerngehöft flüchten, um sich dort die notwendigen Kleidungsstücke zu leihen, worauf er den Heimweg antreten konnte. Der Gen darmereie ist es jetzt gelungen, die beiden Täter hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es sind zwei beschuldigungslose, anfangs der zwanziger Jahre stehende Burschen aus Weinheim bzw. Lampersheim. Die Kleidungsstücke des Gymnasiasten hatten sie in Weinheim für 250 Mark und die ihm geraubte goldene Uhr in Mannheim für 150 M. verkauft. Die Schube des Gymnasiasten hatte einer der beiden Strolche bei der Festnahme noch an. Die Räuber sind dem Amtsgefängnis in Lampersheim zugeführt worden.

**Karlsruhe, 27. April.** Die Mordsache von Unterwiesheim. Bekanntlich wurde am 9. März d. J. der Landwirt Wilhelm Höpfinger in Unterwiesheim in seinem Garten erschossen. Der Verdacht lenkte sich auf den Landwirt Heinrich Frey, der drohende Anfeindungen gegen Höpfinger gemacht haben soll, und er wurde verhaftet, obgleich er die Tat entschieden bestritt. Die beiden Söhne, der 30jährige Otto und der 28jährige Adolf, suchten nun den Vater aus dem Ortsarrest zu befreien, indem sie die Türe des Rathauses mit Äxten einschlugen und auch in das Wachtlokal eindringen wollten. Gegen zwei einschreitende Polizeiwachmeister wehrten sie sich mit Äxtschlägen und Steinwürfen, worauf diese Schüsse abgaben, deren einer den am Fenster des Arrests stehenden Vater tödlich traf. Die Strafkammer Karlsruhe verurteilte den Otto Frey wegen Beleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Sachbeschädigung und verübte Gefangenensbefreiung zu einem Jahr Gefängnis, den Adolf Frey zu 6 Monaten Gefängnis.

**Pforzheim, 27. April.** In einer stark besuchten Versammlung der Ortsgruppe Pforzheim der Deutsch-Nationalen Volkspartei sprach gestern abend Staatsminister a. D. Hertel u. a. aus: Oenua hat bisher für Deutschland nur eine Reihe von beleidigenden Anfeindungen gebracht. Zunächst kam die neue Note der Entschädigungskommission, die alle Forderungen der ersten Note aufrecht erhielt, dann kam noch Bekannngabe des Vertrags von Rapallo unsere Ausschließung von den russischen Verhandlungen. Darauf die Verbandsnote, die Deutschland den Vorwurf der Unaufrichtigkeit ins Gesicht schleuderte, und die Beleidigung Barthous, der den Reichskanzler der Lügenhaftigkeit bezichtigte, und es kam zuletzt die Drohtrede Poincarés in Bar-le-Duc. Und was geschah dem gegenüber von Deutschland? Wir brachten den deutsch-russischen Vertrag zum Abschluß, dem man zustimmen kann, aber es war ein faktischer Fehler, daß die Veröffentlichung diplomatisch ungenügend vorbereitet war, was zur Folge hatte, daß Lloyd George wieder an die Seite der Franzosen trat. Die Deutschnationalen hätten sich auch weiterhin hinter die Regierung gestellt, wenn diese sich zu einer entschlossenen Tat hätte aufraffen können. Die internationale Anleihe muß einmal als Endlösung ankommen; aber jetzt als Zwischenlösung fällt, solange alles in den bodenlosen Topp der Entschädigung fällt, ist sie gefährlich. Die Drohung Poincarés wird am besten dadurch erwidert, daß wir uns durch sie nicht einschüchtern lassen. Kommt die Anleihe zustande und es wird fortgewürfelt, dann kommen uns Teuerung und Arbeitslosigkeit, Krise über Krise, aus denen Neuwahlen der einzige Ausweg sein werden.

**Walter Uhlenrode.** „Walters plötzlich erwachter Tatendurst und Trieb nach Selbstständigkeit wird das freilich nicht jagen — aber er wird sich gebuden müssen... Unangenehmes Gespräch das — sogleich nach dem Essen. — Ich bin angegriffen und gehe, um über den Dienst nachzudenken, den ich nicht habe.“

(Fortsetzung folgt.)

**Mosbach, 26. April.** Vermählt sind 60 Jahre seit der Eröffnung der Bahnverbindung Neckars-Neckesheim-Heidelberg verfloßen.

**Offenburg, 27. April.** Die Nachforschung nach dem Schmittwald-Mörder Heuberger haben bisher keine neuen Anhaltspunkte ergeben. Das Gerücht, Heuberger sei in Frankreich und auf dem Wege in die Fremdenlegion, fand bisher keine Bestätigung. Die Staatsanwaltschaft hat dem badischen Staatsministerium die notwendigen Akten übersandt, und diese gab sie zur Verfolgung der Angelegenheit an die Deutsche Gesandtschaft in Paris weiter. Nachrichten von Paris sind noch nicht eingelaufen.

**Billingen, 27. April.** Die Badische Bauernvereins-Organisation wird ihre Generalversammlung am 11. Juni in Billingen auf dem Schwarzwald abhalten.

**Von der bayerischen Grenze, 26. April.** (Kirchenliebhaber.) In Böhningen wurden aus der Pfarrkirche ein stark vergoldeter Kelch, ein Konsekrationsgesäß und ein Altartuch entwendet. Die Diebe haben stark Piesker gestreut, um eine Tätigkeit von Polizeihunden unmöglich zu machen.

## Umsatzsteuer bei Vermietung von möblierten Zimmern

In einer dem Reichsfinanzhof vorliegenden Streitfrage handelte es sich um die Vermietung eines möblierten Zimmers, für das der Vermieter, eine Privatperson, im Jahre 1920 nur 540 Mark Entgelt vereinnahmt hat. Das Umsatzsteueramt hat den Vermieter hierfür nach dem Umsatzsteuergesetz von 1919 zur allgemeinen Umsatzsteuer herangezogen. Der Reichsfinanzhof ist dem beigetreten. Von der Besteuerung ausgenommen sind die Vermietungen von Grundstücken mit Ausnahme der Vermietungen eingerichteter Räume. Schon aus dieser Gegenüberstellung im Gesetz geht hervor, daß die Vermietung eingerichteter Räume grundsätzlich der Umsatzsteuer unterliegt; auch die Vermietung durch eine Privatperson sei umsatzsteuerpflichtig. Bei der Erfordernis der Gewinnerzielung komme es nicht darauf an, ob Gewinn erzielt werden solle, es genüge, daß die Vermietung gegen Entgelt und nachhaltig erfolge.

## Der Brotpreis als Honorar-Maßstab

Wir wir in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ lesen, haben die Ärzte in Leipzig in Sachen beschloßen, den jeweiligen Brotpreis als Grundlage für die Honorarberechnung zu betrachten. Sie geben das ihrer Kundschaft durch folgenden Wartezimmer-Anschlag bekannt: „Das dauernde Fortschreiten der allgemeinen Teuerung zwingt uns Ärzte, unsere Honorarforderungen dem sinkenden Marktwert anzupassen. Wir werden uns künftig in bescheidenster Weise den herrschenden Brotpreis zur Richtschnur nehmen. Als Mindestsätze gelten daher bis auf weiteres die Friedenssätze von 1914 (3 Mark für den Besuch, 2 Mark für die Beratung, 1 Mark für den Doppelkilo, ferner für Sonderleistungen die Sätze der Allgemeinen Deutschen Krankentafel von 1914) vervielfacht mit der Zahl, die sich ergibt, wenn der heutige Preis für 1 Pfd. Brot durch 15 (1914 kostete ein Pfd. Brot 15 S) geteilt wird.“ Das kommt ungefähr auf dasselbe hinaus wie die Berechnung der Reichsindexziffer, hat aber vor dieser den Vorzug der leichteren Verständlichkeit für das Volk.

## M i e r l e i

Ein „Schutzengel“ für Flieger. Auf dem Flugplatz Croton bei London ist dieser Tage ein neuer Fallschirm erprobt worden, dem der Erfinder den Namen „Schutzengel“ gegeben hat. Dieser Fallschirm tritt selbsttätig in Kraft, sobald das Flugzeug abstürzt. Er ist so angebracht, daß er durch den scharfen Windzug, der durch den Sturz nach unten entsteht, in die Höhe getrieben wird und dabei den Flieger mit sich emporzieht. Um sich auf diese Weise zu retten, braucht der Flieger nur auf einen Hebel zu drücken. Das Uebrige geschieht dann durch den Fallschirm. Diese Rettungsvorrichtung ist so konstruiert, daß sie sich von selbst auf die verschiedenen Richtungen, in denen der Absturz erfolgen kann, einstellt. Die Versuche, die bisher mit der neuen Fallschirmvorrichtung gemacht worden sind, sollen ein gutes Ergebnis gehabt haben.

**Untererschlagung.** Der Direktor der „Helios“-Versicherungsgesellschaft in Köln, Dr. Franz Gramm, hat zum Schaden der Gesellschaft Unterschlagungen in Höhe von etwa 2 Millionen Mark begangen.

**Der Nachfolger Hues.** An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Otto Hue tritt Gewerkschaftssekretär Karl Spiegel-Vielefeld in den Reichstag ein.

**Welch ein Glück, Abgeordneter zu sein!** Der Gemeindevorstand und der Festspielausschuß in Oberammergau haben den ganzen bayerischen Landtag zu der für die Vertreter der Presse bestimmten Sonderaufführung am 9. Mai eingeladen. Jeder Abgeordnete erhält drei Freikarten.

**Der 1. Mai.** Mit den Stimmen der sozialistischen Partei nahm der Münchener Stadtrat einen Antrag an, wonach den Arbeitern der Stadtgemeinde auf Ersuchen der 1. Mai dienstfrei zu geben ist.

**Ein neuer Weltrekord im Rückenschwimmen.** Der Oesterreicher Weismüller, der in letzter Zeit nicht weniger als sechs neue Weltrekorde im Freistilschwimmen aufstellte, zeigte kürzlich, daß er auch in anderen Schwimmarten über ausgezeichnetes Können verfügt. Er verbesserte in Chicago den Weltrekord im 150-Yards-Rückenschwimmen, den der Amerikaner Mac Gillivray am 31. März 1918 mit 1:48,8 geschaffen hatte, auf 1:45,4.

**Der Erfinder der Remontuhr gestorben.** Der Tod des englischen Erfinders Laurence Phillips gibt englischen Blättern Veranlassung, daran zu erinnern, daß der 1842 geborene Phillips der erste war, der mit 18 Jahren eine schiffsfähige Uhr herstellte. Er erfand einen Vagelanzug, wie ihn heute die meisten Uhren besitzen und erzielte eine wichtige Verbesserung der Taschenuhren, indem er das lästige Herumtragen und den unpraktischen Gebrauch der Schlüssel beseitigte.

**Die Bismarck, die bekanntlich vor etwa dreißig Jahren wegen ihres schönen Fells von einem Jagdliebhaber in Böhmen unbedachterweise aus Amerika eingeführt wurde, hat sich infolge der für das höchst schädliche Raquetier überaus günstigen Lebensbedingungen in Europa so stark vermehrt, daß man von einer Plage reden muß. Von Böhmen aus verbreitete sich die Ratte, den Wasserläufen folgend, über Ost- und Südböhmen, nördlich drang sie in Sachsen ein und schon macht sie sich auch im oberen Boigland bemerkbar, wo dieser Tage sehr ausgewachsene Tiere erlegt wurden. Die Bismarcken sind nicht nur dem Feldbau sehr gefährlich, sondern sie ver-**

zagen in kurzer Zeit durch ihre ungläubliche Gefräßigkeit auch die Fischbestände der Gewässer, abgesehen von dem Schaden, den sie durch Nagen und L. ählen anrichten.

**Raubversuch.** Ein aus dem Krankenhaus ausgebrochener Polizeigefangener, ein Bursche von 20 Jahren, drang maskiert und mit einem Revolver bewaffnet in die Zweigstelle der Dresdener Bank am Reichskanzlerpalais in Berlin ein und verlangte vom Kassier 100 000 M. Durch eine List wurde der Verbrecher überwältigt. Auf der Flucht verwundete er einen Polizeibeamten, wurde dann aber durch einen auf dem Rad folgenden anderen Beamten niedergeschossen.

**Großfeuer.** In der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf geriet ein großer Holzban, in dem sich die Lackiererei befand, in Brand. 30 Eisenbahngüterwagen und einige Personenwagen sind bis auf die eisernen Waggengestelle vernichtet.

**Schiffsbruch.** Der französische Dampfer „Albert Tallandier“, 3000 Tonnen groß, erlitt am 25. April im Kanal 26 Meilen nordöstlich von Sept-les, bei hohem Seegang Schiffsbruch und sank rasch. Das Schiff war mit einer Kohlenladung von Kollerdam nach West unterwegs. Von der 32 Mann starken Besatzung fehlt jede Spur, mit Ausnahme eines Bootmannsmaats, der von einem griechischen Dampfer gerettet wurde.

**Erdbeben.** Durch den Ausbruch des Vulkans Asamayama (Japan) wurde in der Gegend von Tokio ein 15 Minuten dauerndes Erdbeben verursacht. In Tokio und Umgebung sind viele Häuser eingestürzt oder beschädigt, die Verluste an Menschenleben sind nicht bedeutend. Auch in Yokohama hat das Erdbeben Schaden angerichtet.

**Judenfeindliche Bewegung in Rußland.** Infolge der Beschlagnahme des Kirchenguts in Rußland durch die Bolschewisten ist in Rußland, wie die „Berlinsche Tidende“ berichtet, eine starke Bewegung gegen die Juden verbreitet. In Moskau wurden bei der alten Zarenburg Kreml, in der die Sowjetregierung ihren Sitz hat, ein offener Angriff auf die Juden versucht. Die Zeitung „Krasnaja Gaseta“ veröffentlicht heftige Artikel gegen die jüdischen Volkskommisare.

**Papst Pius XI. ein früherer Hochtourist.** Vater Adalbert Salberg im Kloster Ettal teilt den M.M. mit: Schon seit früher Jugend hing der nun auf den päpstlichen Stuhl gerufene frühere Mailänder Bischof mit begeisterter Liebe an der Alpenwelt. Die ausübende Bergsteigerei ließ ihn frühzeitig Mitglied des italienischen Alpenklubs werden. Kein Sommer verging, in dem er nicht einige Wochen aufstieg zu Felsen und Gletschern. Mgr. Ratti besah alles, was zu einem Alpinisten gehört: Begeisterung, Mut und Ueberlegung; einmal unterwegs, konnte der geistliche Bergsteiger keine Müdigkeit mehr und seinem Auge entging keine der Schönheiten der Natur ringsum. Mgr. Ratti pflegte mit Vorliebe die Nische im Freien zu verbringen. Seine Ueberstreichung des Monte Rosa im Jahre 1889 von Macugnaga aus über die Marinelli-Schlucht und seine erste Erstbesteigung der Zunftspitze bleibt eine hervorragende Leistung in den Annalen der Hochtouristen. Er beschrieb die beiden Touren selbst in dem „Bollettino“ des italienischen Alpenklubs jenes Jahres. Bei der Ueberstreichung des Monte Rosa mußte er die ganze Nacht mit seinen Gefährten stehend auf einem schmalen Felsrand in einer Höhe von 4600 Meter zubringen, außerstande, einen Schritt vor- oder rückwärts zu tun. Man konnte sich nur durch Stampfen mit den Füßen vor dem Erfrieren schützen. Am nächsten Tage berichtete der Draht zwischen Macugnaga und Jermatt von einer Katastrophe, der die Monte Rosa-Erststeiger unfehlbar zum Opfer gefallen sein mußten, denn niemand hielt es für möglich, daß jemand die Nacht auf der Disfourspitze, dem Höhepunkt des Monte Rosa-Massivs, zubringen könnte. Zwei Tage darauf führte er ohne Begleitung die Besteigung des Matterhorn durch. Im nächsten Jahre bestieg er auch den Monte Blanc über den Rocher du Montblanc mit dem Aufstieg über den Dome-Gletscher, was damals als neu galt.

## Aus der Heimat.

Wildbad, den 28. April 1922.

**Linden-Lichtspiele.** Heute abend 8 Uhr, Sonntag nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr läuft als letztes Programm der Zweiteilige Sensationsfilm „Apachen-Rache“ 1. Teil, „Die verschwundene Million“ 2. Teil, „Der Affenmensch“ in zusammen 10 großen Akten. Was in diesem Filmwerk an Sensationen, Verfolgungen usw. gezeigt wird, wurde noch von keinem Film überboten und kommen die Zuschauer vom 1.—10. Akt nicht aus dem Staunen und der Aufregung heraus. Der Träger der Hauptrolle ist der allen bekannte Sensations-Darsteller Preben Nist (James Irwin) und birgt dessen Name für alles andere. Infolge der sehr großen Unkosten tritt auf alle Plätze eine Preiserhöhung ein. Die Sonntag-Nachmittags-Vorstellung beginnt punkt 5 Uhr. Da dieses glänzende Programm, das letzte in diesem Frühjahr ist, heißt die Parole aller Kino-Freunde: „Auf in die Linden-Lichtspiele“.

**Der Zuschlag zur Friedensmiete.** In Rentlingen lagten kürzlich die Württ. Haus- und Grundbesitzvereine. Es wurde beschloßen, nach dem Vorgang von Heilbronn die Mietpreise auf 130 Prozent der Vorkriegsmiete ohne Umfragen zu erhöhen, oder einen Zuschlag von 65 Prozent einzutreten zu lassen und dazu die Abgaben auf die Mieter anzulegen.

**Habt acht auf die Malthäfer!** Bald wird der Baumschädling Malthäfer wieder auf der Bildfläche erscheinen. Es ist noch nicht möglich gewesen, die Malthäferjagd mit Sicherheit voranzuführen, weil es noch nicht festgestellt ist, ob der Käfer zu seiner Entwicklung drei oder vier oder fünf Jahre braucht. Wahrscheinlich ist die Entwicklungszeit von klimatischen Einflüssen abhängig. Zudem gibt es Feld- und Waldmalthäfer, die in der Dauer ihres für die Felder und Gärten so schädlichen Engerlingsstadiums Abweichungen zeigen. Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem stellt schon lange Erhebungen in dieser Richtung an und sie ersucht alle, die dazu befähigt und geneigt sind, sie dabei durch Mitteilung von eigenen Beobachtungen zu unterstützen. Ein diesbezüglicher Fragebogen kann von der Reichsanstalt und den Hauptstellen für Pflanzenzucht kostenlos bezogen werden und ist unfrankiert nach Berlin zurückzusenden. Im übrigen ist daran zu erinnern, daß die Malthäfer, die auch gedert ein gutes Futter geben, möglichst frühzeitig gesammelt werden sollen.

## Letzte Nachrichten

Ein französischer Offizier erschlagen

Höchst a. Main, 27. April. Bei einem Wirtshausstreik bei einem Tanzergnügen wurde ein französischer Offizier

erschlagen. Alle Tanzveranstaltungen sind bis auf weiteres verboten worden.

Stuttgart, 27. April. Vertretertag des Evang. Volksbunds. Zu dem alljährlichen Vertretertag des Evang. Volksbunds haben sich 370 Vertreter aus dem ganzen Land eingefunden. Die Tagung nahm ihren Anfang mit einem liturgischen Gottesdienst in der Markuskirche, woran sich der Begrüßungsabend unter Leitung des Landesvorsitzenden, Staatsrat a. D. von Mosthaf, im Festsaal des Neuen Vereinshauses schloß. Heute vormittag begannen die Verhandlungen.

Stuttgart, 27. April. Lohnbewegung. Vor dem Arbeitsministerium fanden heute Verhandlungen über den vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedsspruch in der Lohnbewegung der Straßenbahner statt. Auf Grund beiderseitigen Nachgebens kam ein Vergleich zustande, wonach die Weiterführung des Betriebes bis auf weiteres gesichert ist.

Die Streikgefahr in der Zementindustrie ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, für Württemberg beseitigt. Die Verhandlungen im Arbeitsministerium haben zu einer Einigung in Form eines Landestarifvertrags geführt, der bis 31. Mai Geltung hat. Der Betrieb im Zementwerk Cauffen a. N., der in Württemberg allein bestreikt wurde, wird alsbald wieder aufgenommen werden. Das Werk Rüttlingen ist an dem Landestarifvertrag nicht beteiligt.

Böblingen, 27. April. Bahneröffnung. Am 1. Mai d. J. wird die neue Bahn nach Schönaich, deren Bau im November 1919 vom Land begonnen und jetzt vom Reich vollendet wurde, dem Betrieb übergeben.

Mergentheim, 27. April. Zwangsenteignung. Durch eine Verordnung des Staatsministeriums ist die Stadtgemeinde Mergentheim ermächtigt worden, die zur Begung einer Wasserleitung auf Markung und im Ortsetter Bachbach erforderlichen Grundstücke und Rechte an Grundstücken im Wege der Zwangsenteignung zu erwerben.

Vöhringen, 27. April. Auf der Ummendorfer Gemeinde-Tag wurden die ersten halbzogenen Birnhühner erlegt.

Teurer Zucker. Nach einer Meldung aus Thüringen beabsichtigen die Zuckerraffinerien den Preis auf 2000 Mk. für 100 Kilo zu erhöhen.

### Wetter-Bericht

Ein großer Luftwirbel ist über uns weggezogen. Auf der Rückseite entwickelt sich Hochdruck. Am Samstag und Sonntag ist aufheiterndes, meist trockenes, aber nachts gefährlich kühles Wetter zu erwarten.

### Deutsche Bräute für Amerika

Junger, braver Mann, in guter Stellung, wünscht sich mit hübschem deutschem Mädchen zu verheiraten. Reise wird bezahlt. Briefe mit Lichtbild an Edward White, 125 Grand Street, Holyoak, Massachusetts.

Diese und ähnliche Anzeigen erschienen in den letzten Jahren immer wieder in deutschen Zeitungen und sie sind von durchschlagendem Erfolg begleitet. Der „brave, junge Mann“ in Holyoak oder in Boston oder Chicago oder Newyork bekommt Dutzende, wenn nicht Hunderte von Antworten; Mädchen aus allen Kreisen, unter ihnen oft junge Damen aus besten Häusern bieten Hand und Herz dem Amerikaner an, der sie aus

## Linden-Lichtspiele Heute abend 8 Uhr :: Apachen-Rache :: 10 große Akte 10

der Unrast unseres Lebens, aus Not und Teuerung, aus Qual und ungewisser Zukunft erlösen und zu sich als traute Gattin nehmen will. Denn wenn man von Amerika spricht, denkt man an Dollar und Roastbeef, an Speck und Wohlstand, an Dampfheizung und gute Kleider, an unbegrenzte Möglichkeiten und Zeitungsjungen, die Milliarden geworden sind.

Der Briefwechsel beginnt also, man bekommt liebevolle Briefe in englischer oder auch in deutscher Sprache, schließlich die Einreisebewilligung und eine Anweisung auf eine Schiffkarte zweiter Klasse und vielleicht gar noch 50 bare Dollar, und das junge Mädchen erzählt allen ihren neidischen Freundinnen, wie glücklich es sei, denn sein Bräutigam habe ein Monatseinkommen von hunderttausend Mark. Tatsächlich hat er das auch, er ist, wie er schrieb, Angestellter in einer Schuhfabrik oder in einem Warenhaus oder sonstwo und bezieht ein Gehalt von dreißig Dollar wöchentlich.

Eines Tags fährt das Mädchen nach Hamburg, begleitet von den weinenden und doch beglückten Eltern, um sich nach Neuyork einzuschiffen. Nicht ausgeschlossen aber ist es, daß sie als junge Frau schon nach einigen Monaten zurückkehrt, verbittert, enttäuscht, unglücklich und amerikafeindlich.

Immerhin ist dies noch ein günstigerer Fall. Andere liegen vor, wo infolge der doch und gerade jetzt schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der junge Ehemann wenige Tage nach der Ankunft der deutschen Braut arbeitslos wurde und in unbeschreibliches Elend geriet. Eine junge Dame, die Tochter eines hohen, pensionierten Beamten, antwortete auf die Anzeige eines in Chicago lebenden Amerikaners, den sie nach seiner Bezeichnung „Engineer“ für einen Ingenieur hielt. In Wirklichkeit aber war er Maschinist, was auf englisch „Engineer“ heißt, und er verlor sehr bald seine Stellung, so daß die junge Frau buchstäblich obdachlos wurde. Ihre Eltern mußten den letzten Wertgegenstand verkaufen, um ihrer Tochter das Geld für die Rückreise schicken zu können, die sie denn auch antrat, ohne eine gesetzliche Scheidung erlangen zu können, da in Amerika jetzt nur mehr Ehebruch als Scheidungsgrund anerkannt wird.

Biel schlimmer verlief ein anderer Fall. Ein auffallend hübsches Mädchen, das eine gut bezahlte Stellung als Sekretärin eines Rechtsanwalts hatte, beantwortete eine Anzeige, durch die ein „wohlwollender Geschäftsmann“ in Baltimore eine Deutsche zur Frau suchte. Es entwickelte sich ein lebhafter Briefwechsel in englischer Sprache, der Amerikaner, der im ersten Brief sich als groß, schlank, dreißigjährig und „dunkel“ bezeichnete, schickte dem Mädchen allwöchentlich fünf Dollar, versprach ihr den Himmel auf Erden und als es ihm das Jawort brieflich gegeben, überwies er den Betrag von tausend Dollar zur Bestreitung der Heiratskosten. Die junge Dame fuhr hinüber und wurde in Hoboken von einem — Keger erwartet. Sie hatte eben die Bedeutung des Wortes dunkel (dark) nicht verstanden, in Amerika aber ist dies tatsächlich die Bezeichnung für die Hautfarbe des Negers. Die

Einwanderungskommission machte ihr klar, daß, wenn sie sich wirklich einschließen würde, einen Neger zu heiraten, dies für sie ein Leben der Schmach und des beispiellosen Elends bedeuten müßte, da eine Weiße, die sich mit einem Neger verbindet, aus der Gesellschaft der Amerikaner ausgeschlossen ist, als Auswurf der Menschheit betrachtet wird und sogar Gefahr läuft, „geteert und gefedert“ zu werden. Das Mädchen wurde denn auch nach Ellis Island überführt, von wo es auf Kosten der amerikanischen Regierung die Rückfahrt im Zwischendeck hätte antreten sollen. Sie tat dies aber nicht, sondern erhängte sich in der folgenden Nacht in ihrer Schlafzelle!

Viele deutsche Mädchen, die einem in unserer Zeit lockenden Angebot in ein fernes Wunderland folgten, sind dort elend zugrund gegangen, oder von allen gleichgültigen Menschen abgeschnitten, in einer Umgebung, die ihrem früheren Leben durchaus fremd war, seelisch zusammengebrochen.

### Handelsnachrichten

Dollarkurs am 27. April 282,50 Mark.  
Stuttgarter Börse, 27. April. Die Grundstimmung an der heutigen Börse war fest. Im großen ganzen waren Kursrückbildungen zu verzeichnen, Kursrückbildungen sind kaum eingetreten. Das Geschäft war bei reger Nachfrage recht umfangreich. Auf dem Rentenmarkt ging es ruhiger zu. Württ. Vereinsbank.

Stuttgart, 27. April. Reise Kontingenterierung der Viehexporte. Der Antrag des Ernährungsministers beim Reichsernährungsminister Dr. Hehr, für Württemberg eine beschränkte Kontingenterierung der Viehexporte für Schweine, Zucht- und Nutztier einzuführen, wurde erneut abgelehnt. Als Grund wurde die Einseitigkeit des Wirtschaftsgebietes des Deutschen Reiches angegeben und auf die Folgerungen hingewiesen, die sich aus der Absperzung Württembergs für andere Gebiete ergeben könnten.

### Wärkte

Stuttgart, 27. April. Der Pferdemarkt. Nach dem Marktbericht waren dem Pferdemarkt am 24. und 25. auf dem Waisen nur 1100 Pferde (im Vorjahr 2000) zugeführt. Verkauft wurden 200 Tiere. Die Preise bewegten sich von 15.000 bis 100.000 M für ein Pferd. Umlauf etwa 8 Millionen Mark (Vorjahr 12 Millionen Mark). — Der Hundemarkt war mit 900 Hunden aller Rassen besetzt.

Stuttgart, 27. April. Schlachthofmarkt. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 65 Ochsen, 40 Bullen, 210 Jungbullen, 209 Jungrinder, 223 Kälber, 402 Kälber, 1600 Schweine, 29 Schafe und 3 Ziegen. Unverkauft blieben 60 Schweine. Erlöst wurden aus 1 Jentner Lebendgewicht: Ochsen I. 2300—2600, II. 1700—2000, Bullen I. 1950—2150, II. 1575—1800, Jungrinder I. 2300—2600, II. 1900—2150, III. 1650 bis 1850, Kälber I. 1650—1900, II. 1200—1450, III. 850—1050, Kälber I. 2800—2900, II. 2500—2650, III. 2100—2350, Schweine I. 2550—2680, II. 2350—2450, III. 2100—2200 M. Verlauf des Marktes: Bei Kälbern mäßig, bei Schweinen und Großvieh langsam.

### Sommersprossen - weg!

Leidensgefährten teile unentgeltlich mit, auf welche einfache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte. Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 810 Schließfach 47.

### Bezirksverein für Bienenzucht Neuenbürg. Ortsgruppe Wildbad.

Am Sonntag, den 31. April 1922, nachm. punkt 2 Uhr im Saale der „Alten Linde“ Wildbad

### Lichtbilder-Vortrag

über das Thema: Die Bienen im Kreislauf des Jahres und ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft.

Ich bitte um vollzähliges Erscheinen sämtlicher Imker des oberen Enztales. Außerdem ist jedermann höflich dazu eingeladen.

Der Vorstand. J. A.: Fr. Winkler.

### Staff Karten.

Wildbad 26. April 1922. Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an

Stadtschultheiß d'Argent u. Frau.

### Evang. Volksschule Wildbad. Die diesjährige Schüler-Aufnahme

findet am Montag, den 1. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr statt. Zum Schuleintritt der Kinder wird im Zeichensaal der Wilhelmsschule eine kleine Feier (Gesang, Gedichtvortrag, Ansprache etc.) abgehalten.

Hierauf sind Knaben und Mädchen bei Herrn Lehrer Seder anzumelden. Sämtliche in der Zeit vom 1. Mai 1915 bis 30. April 1916 geborenen Kinder sind zum Eintritt in die Schule verpflichtet.

Kinder, die in der Zeit vom 1. Mai 1916 bis 30. Sept. 1916 geboren sind, können aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig gut entwickelt sind.

Wildbad, 27. April 1922. Schulvorstand: Rektor Eppler.

### Oskar Burghard Pforzheim

Großhandlung in Möbelbezügen Zerenerstr. 1/3 Telefon 163

empfiehlt sein stets reichhaltiges Lager in Möbelbezügen, Vorhängen, Dekorationsstoffen, Teppichen, Decken, Vorlagen etc.

### Ihr Bruch wird größer

weil sich die Pelotte verschiebt. — Ich biete Ihnen die schon über tausendfach bewährte Erfindung, das D. R. Patent Dr. M. Winterhalter

Nr. 304113, welches Ihnen ohne jede steife drückende Feder und ohne jede nachgebenden Gummi selbst in den schwersten Fällen sicheren und bequemen und unauffälligen Halt von unten herauf bietet. Suspensorien und Leibbinden in gleicher Güte nur aus bestem weichen Leder hergestellt!

Garantie nur Maßanfertigung! Hornlen-Bandagenhaus, Zintgartenstr. 2, Halle a. S. Mein Spezialist ist mit Mustern am Dienstag, den 2. Mai, vorm. 8 bis 1 Uhr im „Hotel Sonne in Wildbad.

### Höhere Handelsschule u. Institut Fecht Wildbad.

Oberrealschule, Realgymnasium und Gymnasium Handelsfachkurse Beginn des Unterrichts 3. Mai ds. Js.

Nähere Auskunft: Villa Schönblick, Olgastrasse 11 bis 12 vormitt. und 5 bis 7 Uhr nachmitt.

### Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Samstag abend 8 Uhr Versammlung im Lokal Gasthaus zur „Silberburg“. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. Der Vorstand.

### Zimmer- u. Küchenmädchen gesucht.

Bei guter Bezahlung. Näheres in der Exped. ds. Blattes.

### Abonnements

auf das erstmals am 1. Mai erscheinende Wildbader Badblatt

wollen sofort aufgegeben werden.

### Schönes Kuhfleisch

zu haben bei Karl Krauß, Metzgermstr. Wilhelmstraße 84.

### Nachhilfstunden in Bakteriologie Chemie, franz. u. engl. Sprache Buntstickerei

jegl. Art Anmeldung an die Exped. ds. Blattes.

### Fußball-Verein Wildbad.

Heute Freitag abend 7 1/2 Uhr Spielersitzung im Gasth. zur „Alten Linde“ (Wettsp. 1. 2. u. 3. Mannsch. gegen Calmbach) Die Spielleitung.

### Radfahrer-Verein Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr Ausschub und sämtl. Fahrer in der Turnhalle Der Vorstand.

### Wasserglas

A. u. W. Schmitt Medizin.-Drog. !! Sommersprossen !! Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern Jedem kostenlos mit. Frau M. Poloni, Hannover Schließfach 106 P/334

